



Sattler-, Tapezierer-

u. Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verbandes

Nr. 39 / 42. Jahrgang

Erscheint wöchentlich.
Bezugspreis
pro Vierteljahr 30 Pf.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Michaelstr. 14 II
Fernsprecher: 3 7 Jannowitz 2120

Bestellung
bei allen Postämtern.
Mitglieder kostenlos

Berlin, 28. Sept. 1928

Auf zur Oktoberwerbung!

An unsere Mitglieder!

Der Vorstand hat für diesen Herbst den ganzen Monat Oktober in Aussicht genommen, um eine durchgreifende Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder durchzuführen. Zu diesem Zwecke ist den Orten durch die Gauleitungen geeignetes Werbematerial zugesandt worden. Wir sind uns aber bewusst, daß noch so gut geschriebene Flugblätter ihren Zweck verfehlen, wenn die Mitarbeit unserer Kollegen und Kolleginnen fehlt. Der Erfolg dieser Werbeaktion wird groß oder klein sein, je nachdem unsere Mitglieder sich zur Mitarbeit bereit erklären werden.

Wir dürfen uns nicht durch den Mißerfolg früherer Kampagnen abhalten lassen, unsere Pflicht zu erfüllen. Je mehr neue Mitglieder wir unserem Verbands zuführen, um so leichter gestaltet sich die Arbeit in der Zukunft. Es ist nicht notwendig, daß jeder Agitator ein guter Redner sein muß. Das Heranbringen des Werbematerials an die uns fernstehenden Arbeiter und Arbeiterinnen ist auch eine verdienstvolle Tat.

Sicher sind die heutigen Indifferenten schon früher und ständig von uns angehalten worden, dem Verbands beizutreten. Dieses darf uns nicht abhalten, wieder erneut vorzustößen. Wir wissen, daß die Werbung für die gewerkschaftliche Organisation keine leichte Arbeit ist. Der gewerkschaftliche Funktionär hat aber in allererster Linie und zwar immer wieder und wieder Geduld zu üben.

Die Fluktuation ist in unserem Gewerbe besonders stark. Jedes Jahr dieselbe Erscheinung. Trotzdem haben sich die Altgenossen nicht abhalten lassen, die Werbung für den Verband als eine Dauerverpflichtung zu betrachten. Nur dadurch sind wir vor größeren Verlusten verschont geblieben und konnten in den letzten zwölf Monaten wieder neue Mitgliederzunahmen buchen.

Wir richten daher auf diesem Wege einen

dringenden Appell an unsere Mitglieder,

gleich ob Mann oder Frau, ob jung oder alt, daß jeder gemäß seinem Können in der Oktoberwerbeaktion tätig ist. Es darf bestimmt erwartet werden, daß diese Arbeit von Erfolg begleitet sein wird.

Also auf zur Tat!

Der Hauptvorstand.

Unsere Innungsmeister und der Nachwuchs im Beruf.

Die Tagung des Bundes der Sattlermeister in Kiel, so wie die Wanderversammlung der Tapezierermeister in Leipzig beschäftigten sich neben anderen auch mit der Frage des Nachwuchses unserer Berufe.
Herr Spindler, der Vorsitzende des Reichsverbandes der Tapezierermeister, geht der Frage mit — Wertung des rein beruflichen — zu. Seine Ausführungen lassen die wirtschaftlichen Ursachen, die in der Entwicklung des Gewerbes doch nicht umgangen werden können, fast völlig außer Betracht. Er ist der Meinung, daß die mindere Bewertung der Persönlichkeitswertung vielfach die Ursache mit dem Niedergang des Tapezierergewerbes. In seinen Ausführungen, entnommen aus dem Heft 18 der „Allgemeinen Tapezierer-Zeitung“, verweist er darauf, daß „der wahre Handwert zum Wohlstand gelangte Meister den eigenen Sohn für zu schade zur Erlernung eines Handwerks hielt. Er sollte etwas Besseres werden.“
Und so griff man bei der Lehrlingswahl meist nach den Vorfahren unter den Armen. Man bildete die Lehrlinge aus und sah mit einem Male, daß der Geselle von Meistern und Kollegen von heute keine wirtschaftlichen Figur machte und sehr oft weber sachlich noch gesellhafter als den Zeitansprüchen genügte und der gewünschte Erfolg ausblieb.
Kaufleute, Architekten, auch sogenannte, erkannten diese Dinge und machten allerorts Möbel- und Dekorationsgeschäfte auf usw. Ferner sagte er: „Erfolgt zunächst Lehrlingen mit höherer Schulbildung und Söhne bemittelter Eltern, damit wir nicht nur geistig hochstehende, sondern auch kapitalträchtige Nachfolger erhalten, welche durch offene Verkaufsgeschäfte den Stand unseres Berufes wieder heben.“
Wir wollen nicht mit Herrn Spindler darüber rechten, nur die Jungen mit höherer Schulbildung und die Söhne der bemittelten Eltern allein die Hebung des Berufes

berwerkstelligen können. Denn schließlich ist die Intelligenz kein Privileg dieses Standes. Die goldene Praxis hat das tausendfach widerlegt. Mit dem kapitalträchtigen Nachfolger ist das auch so eine Sache. Denn der Zug der Zeit hat auch im Tapezierergewerbe das Spezialfach begünstigt. Die moderne Technik hat auch hier Eingang gefunden und die wirtschaftliche Struktur verändert. Die Entwicklung in der Matratzen- und Stapelindustrie ist ein grandioser Beweis.
Wir vermischen aber die Aufforderung an die einzelnen Innungen, daß der Lehrlingszüchter ein Ende bereitet werden muß. Schon im Jahre 1926 haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß sich im Tapezierergewerbe die Lehrlingshaltung hemmungslos auswirkt. Zählten wir doch damals bei unserer statistischen Aufnahme 3607 Lehrlinge. Die Zahl der Verneuten war aber höher, denn viele Kleinorte sind von uns nicht erfasst worden.
Wie wenig man sich überhaupt in den Tapeziererinnungen um die Festlegung der Lehrlingshöchstzahlen kümmert, erhellt allein schon die Tatsache, daß ganze 26 Städte Bestimmungen über die zulässige Höchstgrenze von Lehrlingen für die Betriebe vereinbart haben.
Aus einer Zusammenstellung der Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtes, Bestimmungen über Lehrlingshöchstzahlen nach dem Stande vom September 1927, entnehmen wir, daß von den 26 Städten allein 19 Orte Bestimmungen haben, wo ein Meister ohne Gehilfen 2 Lehrlinge halten darf. Es sind dies die Orte: Vahren, Augsburg, Braunshweig, Breslau, Coblenz, Danzig, Darmstadt, Darmund, Erfurt, Heilbronn, Königsberg, Regnitz, Oldenburg, Reutlingen, Schneidmühl, Schwerin, Sigmaringen, Stuttgart und Ulm.
Im Zusammenhang mit der Lehrlingszüchtereier ist besonders der Umstand zu erwähnen, daß die Zahl der selbständigen Existenzen im Tapezierergewerbe nach der amtlichen Berufszählung vom Jahre 1925 nicht weniger als 14 444 beträgt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß es in den Großstädten Klein- und Kleinmeister wie Sand am

Meere gibt. Die meisten haben einen oder zwei Lehrlinge. In den Mittelstädten ist es fast noch schlimmer. So hat Potsdam 61, Erfurt 61, Ludwigshafen 56 selbständige Existenzen. In den genannten Orten steht die geringe Zahl der beschäftigten Gehilfen in einem trassen Verhältnis zu den vielen Kleinmeistern, die bestmehre Lehrlinge halten. Leider hat der größte Teil der Städte überhaupt keine Festlegung von Höchstzahlen der Verneuten, die ein Meister halten darf. Diese Tatsache zeigt, wie wenig man sich um diese Dinge im Lager der Meister kümmert. Wir wollen gerne konstatieren, daß in einzelnen Orten von vorgeschrittenen Arbeitgebern und durch ständiges Drängen unseres Verbandes oder des Gehilfenausschusses gemeinsam manches geschaffen wurde, was als Fortschritt bezeichnet werden kann. Aber das sind doch nur Oasen in der Wüste. Deshalb wäre es angebracht gewesen, mit mehr Nachdruck dahin zu wirken, daß die Innungen der einzelnen Orte mit den Handwerkskammern endlich dahin kommen, um eine Beschränkung der zu haltenden Lehrlinge ernstlich durchzuführen. Aber im „Besitzbestill“ ist das wohl nicht zu machen.
Mit der Ausrede, daß der Ueberschuß von Verneuten in den nächsten Jahren durch den Geburtenrückgang der Kriegsjahre sich vermindere, ist gar nichts getan. Denn es kommt ja für die nächsten Jahre auch noch in Betracht, daß die Sattlermeister in den Mittel- und Kleinorten, aber auch auf dem starken Lande sich umstellen wollen, um ihrer Existenz durch Herstellung von Koffern, Mäßen, Dekorations usw. eine sichere Basis zu geben. Das ist ja schon vor einiger Zeit in den Reihen der Sattlermeister klar zum Ausdruck gekommen und ihre Tagung in Kiel hat das unterstrichen. Also noch mehr Kleinexistenzen und, wenn es so weitergeht, noch eine größere Lehrlingszüchtereier. Wir wollen zugeben, daß man auf der Kieler Tagung die Dinge doch etwas realer behandelt hat. Der Referent Hebel-Dormund führte aus:
„Ein Haupterfordernis der Anpassung an die Verhältnisse der heutigen Verhältnisse ist die glückliche Lösung

der Nachwuchsfrage. In unserer Reichsanstalt bilden wir einen Institut geschickten, welches in hervorragender Weise seiner Aufgabe gerecht wird. Aber dieses ist noch nicht alles. Wir müssen für eine gute Entlohnung der Gehilfen Sorge tragen damit nicht die tüchtigsten Kräfte sich von dem Beruf abwenden. Es zeigt sich schon jetzt, daß Schüler der Fachschule nach den Warenhäusern abwandern. Der Berufsstand soll nicht der wilden Lohngeheißung überlassen bleiben, sondern es muß als Grundlage eine gesunde Tarifpolitik getrieben werden. Die Lehrlingsausbildung muß eingeschränkt werden, da die große Zahl an jungen Leuten nicht mehr untergebracht werden kann.

Aber auch hier vermischen wir konkrete Vorschläge, wie man der übergroßen Anzahl der Lehrlingshaltung auf den Leib rücken kann. Jedoch hat man wenigstens sich zu dem Grundgedanken bekehrt, daß die Lehrlingsausbildung eingeschränkt werden muß, weil eben die große Zahl ausgereifter junger Leute nicht untergebracht werden kann.

Wiederholte haben wir auf die Missstände der Lehrlingshaltung hingewiesen. In einem Teil von Osnabrück, besonders in einzelnen Großstädten, konnten wir durch wirksame Einreden für die Interessen der Lehrlinge manches erreichen. Aber solange die Lehrlingsfrage nur ein Privileg der Annungen ist, wird eine wirkliche Besserung in dieser Hinsicht wohl kaum eintreten. Deso mehr müssen die Gewerkschaften dahin drängen, daß das Berufsausbildungsgesetz zum Abschluß kommt. Weiter müssen wir fordern und danach streben, daß wir ein mitbestimmender Faktor werden. Eine Forderung, die auch auf dem Hamburger Gewerkschaftsamtstag klar zum Ausdruck kam. — f. g. —

Erinnerung an den großen Kampf der Wiener Tapezierer.

„Der Holzarbeiter“, das Organ der Österreichischen Holzarbeiter und Tapezierer, brachte in Nr. 190 einen Artikel zur Erinnerung an den großen Kampf unserer Wiener Kollegen 1908, die es ihnen war, die Verletzung der Arbeitsverträge. Nach Ablauf des Holzarbeitervertrages, der einige Zeit später erfolgte, wurden auch diese fast ein halbes Jahr ausgesetzt. Auch die Holzarbeiter hatten die gleiche Forderung. Damals wurde der gefällige Gehalt in einer Wiener Tapezierer-Verammlung geprägt: „Das Geld muß sein: Die Kerle auszuhungern, bis sie müde werden.“ Aber unsere Kollegen fanden vom 1. September 1908 bis 5. August 1909, als die letzten in die Werkstätten zurückkehrten, Humor: „I, wie die Wiener nun einmal sind, ließen sich sechs von den Streikenden bei einem Ausflug fotografieren. Wohlstandliche, denen weder Rot noch Hunger angediehen waren. Rundlich die Gestalten, froher Laune die Gesichter. Ein Knäuel von diesem Bild, wiedergegeben in der obengenannten Zeitung, trägt die stolze Widmung: „Erfolg der Unternehmern.“ — „Ausgehungerte Tapezierer nach einem langem Streik.“ Der Kampf wurde mit großem Idealismus geführt und unsere Wiener Kollegen brachten große Opfer.

Bei dem Vertragsabschluss, der zuerst mit den Tischlern erfolgte, wurde die Forderung der Arbeiterchaft nach dem fünfjährigsten nicht erfüllt. Aber der Wühlschlag brachte die Holzarbeiter auf dem Wege nach dem freien Samstagnachmittag um ein großes Stück vorwärts, und zwar um 14 Stunden.

Der Arbeitsabschluß am Samstag mittag wurde vor zwanzig Jahren zu einer Forderung der Wiener Holzarbeiter. Spätere Vertragsabschlüsse brachten, wie es bei den Tapezierern in einigen Betrieben der Fall war, den Arbeitsabschluß am Samstag um 3 Uhr nachmittags.

Das, was vor zwanzig Jahren die Tapezierer und Holzarbeiter auf ihre Forderungen ließen, das Wert, das sie bezogen, hat die Revolution vermittelte.

Die Forderungen der Vergangenheit waren fleckig. Der Kampf galt nicht allein und in erster Linie der Gegenwart, sondern auch der Zukunft. Heute haben wir den freien Samstagnachmittag. Heute gilt es etwas Selbstverständliches, namentlich bei den jüngeren Kollegen.

Von der Sonntagsarbeit, die oft bis spät abends dauerte, bis zum freien Samstagnachmittag war ein langer, schwieriger Weg zurückzulegen, der von der organisierten Arbeiterchaft mit großen Opfern gegangen wurde. Es galt der Zukunft.

Upton Sinclair.

Die europäische Welt ringt heute schwer um ihre wirtschaftliche Existenz, um die Erhaltung und den Fortschritt ihrer Kultur. Mit gespannter Aufmerksamkeit richten sich heute unsere Blicke auf die Entwicklung anderer Völker, die unsere Lebensraum zu befeuchten drohen. Wir schauen in Osten und Westen, das Land, dessen industrielle Möglichkeiten kaum erschlossen sind und in dessen Hintergrund sich der Egoismus des amerikanischen Willens erhebt, wir schauen in Westen Amerika, das Land, dessen ungeheure Bodenfläche nur zum kleinsten Teil im Lande selbst verwertet werden können. Wir leben dort die kapitalistische Wirtschaft ihre höchsten Triumphe feiern. Auf eine kaum überwindliche Schwelle zurückblickend, hat sich dieses Land in der jüngeren Vergangenheit eine unvergleichliche Stellung erworben. Es gibt kaum einen europäischen Staat, der am Weltkrieg beteiligt war, der sich nicht in finanzieller Abhängigkeit von Amerika befand. Das Schicksal des europäischen Arbeiters wird zum großen Teil in den Händen der amerikanischen Finanziers bestimmend beeinflusst. Kein Wunder, daß wir wiederholen und jede Stimme trübend begrüßen, die uns über die Entwicklung der Dinge jenseits des Ozeans Auskunft zu geben vermag.

Zur ferneren Zeit ringt immer noch die Gasse von der Freiheit Amerikas um eine herrliche, unberührte Welt waren keine unendlich weiten Perspektiven des Alternat, das die europäischen Menschen aufnahm. Amerika war

Neue Abschlüsse von Tarifverträgen.

Tapezierergewerbe.

Preisstaat Baden und Ludwigschafen. Auf Grund der Verbindlichkeit des badischen Landesgeschäftlers vom 20. Juli 1928 wurde zwischen dem Landesverband selbstständiger Sattler, Tapezierer und Dekorateur einerseits und unserem Verband andererseits ein Tarifvertrag für die Handwerkerbetriebe zur Geltung gebracht. Er erstreckt sich räumlich auf den Preisstaat Baden und auf Ludwigschafen am Rhein.

Die Arbeitszeit beträgt 48 Stunden pro Woche. Notwendige Zeiterläumnisse anlässlich von Verhandlungen mit dem Arbeitgeber über Betriebs-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse des eigenen Betriebes innerhalb der Arbeitszeit werden vom Arbeitgeber bezahlt. Der jeweilige Tariflohn wird in besonderen Lohnabzählungen erteilt, die einen Teil des bestehenden Tarifvertrages bilden. Die Löhne werden in den einzelnen Ortsklassen nach folgendem Schluß festgestellt: Ortsklasse I 108 Proz., Ortsklasse II 100 Proz., Ortsklasse III 92 Proz., Ortsklasse IV 84 Proz., Ortsklasse V 76 Proz., Ortsklasse VI 68 Proz. Der Vertragslohn ist jeweils nach den Gehältern von 23 bis 25 Jahren gleich 100 Proz. in der II. Ortsklasse berechnet, die weiteren Löhne errechnen sich dann nach dem Schluß. Selbständige Höhererlernten erhalten 75 Proz. des bezuglichen Gehältnisses. Die Arbeiter, die vorwiegend Anstimm legen, erhalten eine Zulage von 10 Proz. auf den jeweiligen Lohn. Ueberarbeitszeit ist nur in dringenden Fällen zulässig. Es werden für die ersten zwei Stunden nach beendeter Arbeitszeit 25 Proz., für weitere Ueberstunden 100 Proz., für Arbeiten an Sonn- und Feiertagen 80 Proz. Zuschlag zum Lohn bezahlt. Wird länger als zwei Stunden Ueberarbeitszeit, so tritt nach der zweiten Arbeitsstunde eine Pause von 30 Minuten ein, die mitgezählt wird.

Ferien werden gewährt nach einjähriger Beschäftigungsdauer im Betrieb drei Arbeitstage, freizug nach jedem weiteren Jahr um einen Tag bis zu acht Arbeitstagen. Als Vertragsantrittsdatum werden 2 Proz. des verdienten Lohnes bezahlt. Die Arbeitsvermittlung erfolgt durch den zuständigen Arbeitsnachweis. Zur Schlichtung von Differenzen werden örtliche Kommissionen paritätisch zu sammengesetzt. Berufungsinstantz ist das Tarifamt in Heidelberg mit je drei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit einem unparteiischen Vorsitzenden. Die Entscheidungen des Tarifamtes sind verbindlich. Der Vertrag gilt vom 1. Juli 1928 bis 1. Oktober 1929. Das Ortsklassensystem weist 62 Orte auf.

Wittenberg a. d. Werra. Mit der Röhrenfabrik Schrot und unserem Verband wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen. Arbeitszeit wöchentlich 48 Stunden. Ueberstunden dürfen nur mit Zustimmung des Betriebsrates gemacht werden. Ab der 49. Stunde beträgt der Zuschlag für Ueberarbeit 25 Proz. Nacht- und Sonntagsarbeit wird mit 50 Proz. Zuschlag vergütet. Die Regelung aller Arbeiterfragen, Differenzen, die sich bei der Durchführung des Tarifvertrages oder der gesetzlichen Arbeitsvertragsbestimmungen ergeben, geschieht im Beisein des Betriebsrates.

Parten werden drei Arbeitstage und je nach Beschäftigung pro Jahr bis zu der Höchstzahl von neun Arbeitstagen gewährt. Die Anzahl der zu leistenden Lehrlinge ist durch Tarifvertrag geregelt. Differenzen, die nicht durch den Betriebsrat ausgeglichen werden können, lösen nachmals unter Hingabelegung des Organisationssecretärs geschlichtet werden. Erfolgt daraufhin keine Einigung, so ist der staatliche Schlichtungsausschuss zuständig. Die Arbeitsvermittlung geschieht durch den Bezirksarbeitsnachweis. Der Tarifvertrag tritt am 1. Oktober 1928 in Kraft und hat Gültigkeit bis zum 30. September 1930. Das Lohnabkommen gilt als Bestandteil des Vertrages. Es regelt ab 29. September 1928 die Arbeitslöhne bis einschließlich 1. Januar 1929.

Sozialer Geist einer Zwangsinnung.

Die Tischler-Zwangsinnung in Hannover errichtete eine Anstaltsfrontenliste, die am 1. August ins Leben getreten ist. Damit wird einsehender nicht lebensfähigen Kaffe nicht sofort große Ausgaben entstehen, hat die Tischlerinnung am 27. Juli d. S. an die ihr zugehörigen Handwerkermeister folgendes Rundschreiben gerichtet:

Der Justizstaat der von freirechtlichen Ideen erfüllten Arbeiter, die den Kampf gegen die feudalen Mächte ihrer Heimat als ausschließliche Aufgabe hatten. Seitdem der Kapitalismus auch in der neuen Welt seinen unaufhaltsamen Siegeszug angetreten hat, ist mit der alten Zeit heilig gründlich aufgeräumt worden. Die rassistische Neugewandung des bürgerlichen Grundgesetzes: „Laissez faire, laissez passer!“ (Lass stehen, lass gehen!) hat auch dort zur direkten Umkehrung des Ideals „Freiheit“ geführt. Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit ist dort so groß wie kaum irgendwo in der Welt. Nirgends tritt der materialistische Geist des Bürgertums so hoch in Erscheinung, wie in der Gestalt des hundertprozentigen Amerikaners, der die Qualität seines Einkommens nach der Zahl seiner Dollar misst und dessen ehuliger Lebensinhalt darin besteht, die Zahl seiner Dollars um ein beträchtliches zu vermehren.

Weder so gilt auch nach ein anderes Amerika. Denn alle Wesen von der Freiheit konnte auch dort nicht ganz untergehen. Es haben zu allen Zeiten Menschen dort gelebt, die diese Freiheit Amerika hochgehalten und ihrer Rechtfertigung überliehen haben. Die reinste Verkörperung hat das Freiheitsideal in dem großen Sänger und Dichter Walt Whitman gefunden, dessen romantische Gedichte von Freiheit und Demokratie die ganze Welt hinübertragen haben. In den Nachbarn Walt Whitmans, in den Verwaltern seines seltsamen Erbes schließt auch der amerikanische Arbeiterbewerber Upton Sinclair.

„An unsere Mitglieder!“
Betrontlich tritt am 1. August 1928 für die Mitglieder unserer Innung die Innungs-Frankenfalle in Kraft.
Um zu vermeiden, daß die Kaffe von warberei bereits mit schon bestehenden Krankheitsfällen belastet wird, empfehlen wir unseren Mitgliedern, alle die Arbeitnehmer, die zurzeit wegen Krankheit nicht beschäftigt werden, aber sonst im Arbeitsverhältnis stehen, zu verlassen. Es ist aber unbedingt erforderlich, daß den Arbeitnehmern sämtliche Papiere zugestellt werden. Eine Härte gegenüber dem erkrankten Arbeitnehmer ist dabei vorgesehen, da er in diesem Falle während der Dauer seiner Krankheit weiter Mitglied der Innung bleibt und von dieser auch keine Unterstützung erhält. Selbstverständlich steht einem späteren Wiedereintritt des Arbeitnehmers bei seinem bisherigen Arbeitgeber nicht das geringste im Wege.

Wir Handwertgrub Tischler-Zwangsinnung Hannover.
Wieder, wie schon so oft, wird mit diesem Rundschreiben bemittelt, daß das Handwerk, das sich in immerwährender Folge an alle öffentlichen Instanzen bei Vergabe von Arbeiten mit der Bitte um Verbilligung wendet, sich nicht an die Wohnung öffentlicher Interessen stellt. Es ist im Gegenteil, seine besonderen Berufsinteressen auf Kosten allgemeiner Interessen durchzusetzen. Es liegt nicht im Interesse aller Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wenn solche Maßnahmen, wie sie diese Innung getroffen hat, den Sonderbestrebungen dienlich gemacht werden.

Auch in Rußland wachsende Arbeitslosigkeit.

(M.B.) Die Zahl der bei den russischen Arbeitsnachweisen registrierten Erwerbslosen hat sich nach amtlichen Angaben in den ersten Monaten des laufenden Jahres wie folgt entwickelt:

am 1. Januar . . .	1 352 800
am 1. Februar . . .	1 419 500
am 1. März . . .	1 482 800
am 1. April . . .	1 576 400
am 1. Mai . . .	1 598 700

(Trib' vom 2. August)
Spätere Angaben sind noch nicht veröffentlicht worden. In England steigt die Arbeitslosigkeit ebenfalls in erschreckendem Tempo. Sie betrug Ende Juni d. S. 1 239 000 gegen 1 148 000 im Vormonat und gegen nur 1 032 000 im Juni 1927.

Gemeinnützigkeit der Konsumvereine.

Der Konsumverein für Frankfurt (Main) und Umgebung konnte am 9. August d. S. erstmalig 40 bedürftige Kinder seiner Mitglieder in dem neuaufgebauten Kinderklosteramt, im Westendquartier zu einem vierwöchentlichen kostenlosen Aufenthalt ins Lagerhaus unterbringen. Nach der Mitte der ersten Gruppe wird eine weitere in gleicher Weise durch die Genossenschaft der erforderlichen Erhaltung zugesichert werden. — Von einem großen Brandschaden wurden am 2. 18 Mitgliederfamilien des Konsumvereins Gießen und Umgebung in Uberschub betroffen. In diese Mitglieder hat die Konsumgenossenschaft als erste Hilfe je 50 M. in bar überwiesen; außerdem wurde den betroffenen Mitgliederfamilien auf Grund ihrer im letzten Geschäftsjahre getätigten Warenentnahme gestattet, unentgeltlich in den Verteilungsstellen des Vereins Waren in Höhe von zwei Monatsbeträgen des früheren Lohnes zu entnehmen. — Der Konsumverein Frankfurt (Main) und Umgebung ermäßigt ab 14. Juli d. S. den Preis je Brot um 4 Pf. d. S. Eine Herabsetzung des Brotpreises ist, nachdem dem Konsumverein für Frankfurt (Main) und Umgebung davon voranging, infolge des Sinkens der Weizenpreise, um 4 Pf. je Maß in Frankfurt durchgeführt. Der Konsumverein hat sich wieder einmal als wichtiger Preisregulator erwiesen.

Das letztere stimmt, wenn es auch, wie in anderen ähnlichen Fällen, von den Konsumvereinsmitgliedern kritisiert wird.

Upton Sinclair ist das soziale Gewissen Amerikas. Seine Romane und Erzählungen gehören zu den besten Informationsquellen, denn es sind keine Romanprosa, sondern getreue Abbilder des dortigen sozialen Lebens. Ein treuer Freund der kämpfenden Arbeiterchaft hat er sein ganzes Können in den Dienst des proletarischen Kampfes gestellt. Seine wühlichen Anstrengungen sind gewirkt, die herrschende kapitalistische Gesellschaftsordnung zu erschüttern. Er betrachtet es als seine Aufgabe, dem herrschenden Stande die Waage vom Geiste zu reihen und die himmelstreichenden Zustände der Korruption und der rassistischen Geschäftsmanieren auf der einen Seite und der ungedehnten Not und Verelendung auf der anderen Seite zu enthüllen. Mit wachsendem Interesse verfolgt die europäische Welt sein tapferes Wirken und begrüßt jedes Wort, das seiner scharfen Feder entspringt.

Upton Sinclair ist jetzt 60 Jahre alt geworden. Sein Lebensweg war unendlich brennend und reich an Erfahrungen. Er entstammt einer Sklavenhalterfamilie, die im Süden der Vereinigten Staaten anwies und die infolge des Krieges zwischen den Nord- und Südstaaten ihr Vermögen verlor. In seinen Kinderjahren lernte er die bittere Arbeit kennen. Schon mit 15 Jahren trat er sich von seiner Familie, um sich auf eigene Füße zu stellen. Er will ein Dichter werden, und bis zu seinem 21. Geburtstag verlor er eine kümmerliche Existenz, die in Jahren und Schweißarbeit oder Not erlebten. Immer hat er strebt, sich stetig zu verbessern, ist er letztendlich

Betrieb und Wirtschaft

Kurzarbeiterunterstützungen.

Verlängerung bis zum Erlaß einer Verordnung des Verwaltungsrats, spätestens aber bis 1. Dezember 1928.

Die gegenwärtige Regelung der Kurzarbeiterunterstützung lief am 1. September d. J. ab. Bis zu diesem Zeitpunkt hätte also der Verwaltungsrat der Reichsanstalt mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers eine neue Verordnung erlassen müssen. Der Verwaltungsrat entschloß sich jedoch wegen der Wichtigkeit der Materie, die neue Verordnung einer eingehenden Beratung zu unterziehen. Er richtete daher an den Reichsarbeitsminister das Ersuchen, der Verlängerung der bestehenden Verordnung bis zum Erlaß der neuen Verordnung, spätestens bis zum 1. Dezember d. J., zuzustimmen. Der Reichsarbeitsminister hat sein Einverständnis hiermit erklärt.

Krisenunterstützung.

Die Neuregelung der Krisenunterstützung durch Verordnung vom 13. August 1928 und durch Erlaß vom 13. August 1928.

Einige Verbesserungen in der Regelung der Krisenunterstützung sind durch Reichstagsbeschlüsse und durch entsprechende Stellungnahme des Verwaltungsrates der Reichsanstalt veranlaßt worden.

Diese Verbesserungen bestehen in einer Erweiterung des Kreislaufes der Krisenunterstützung zugelassener Berufsgruppen: Neben den bisher zugelassenen sechs Berufsgruppen: Bäcker, Metzger, Metzgerarbeiten und Industrie der Maschinen, Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe, Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Bekleidungsindustrie und Textilindustrie, sind neu zugelassen Glasindustrie, Bühnenglieder und die un- und angelernten Fabrikarbeiter. Die weitere Verbesserung betrifft die Dauer des Unterstützungsbezuges.

An der Verordnung über die Höchstdauer der Krisenunterstützung für ältere Arbeitslose vom 13. August 1928 wird bestimmt, daß die Dauer für Arbeitslose, die das 40. Lebensjahr überschritten haben, in Fällen besonderer Härte nicht nur wie bisher bis zu einer Gesamtdauer von 30 Wochen, sondern auch darüber hinaus verlängert werden kann. Jedoch wird im Erlaß vom 13. August 1928 erlaßt, Unterstützungen vorläufig nicht über eine Höchstdauer von 52 Wochen hinaus zu bewilligen.

Die Normaldauer für unter 40jährige Krisenunterstützte ist erst in letzter Zeit durch einen Beschluß des Reichstages mit Wirkung vom 17. September d. J. von 30 Wochen auf 39 Wochen heraufgesetzt. Eine entsprechende Verordnung liegt noch nicht vor. Jedoch dürfte die Verlängerung mit rückwirkender Kraft ausgesprochen werden, da auch die wegen Erreichung der bisher Höchstgrenze bereits Ausgetretenen im Falle weiterer Arbeitslosigkeit noch weitere 13 Wochen Krisenunterstützung erhalten können.

Die Entschließung des 13. Gewerkschaftskongresses.

Zur Frage der Wirtschaftsdemokratie.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß das Wohl der Arbeiterklasse neben dem unwiderstehlichen Kampf um die wirtschaftlichen Aufgaben stehenden Kampfes um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen entscheidend abhängt von der Umwandlung des Wirtschaftssystems, beschloß der 13. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands, neben der Förderung der Demokratisierung der Wirtschaft...

Die Gewerkschaften bilden, wie es der Nürnberg Kongreß im Jahre 1919 schon erklärt hat, im Sozialismus...

gegenüber der kapitalistischen Wirtschaft die höhere Form der volkswirtschaftlichen Organisation. Die Demokratisierung der Wirtschaft führt zum Sozialismus. Diesen Weg deutlich zu zeigen und die ökonomische und gesellschaftliche Entwicklung auf diesem Weg zu führen, ist eine Aufgabe, die in erster Linie den Gewerkschaften zufällt. Nicht als fernes Zukunftziel, sondern als täglich fortschreitender Entwicklungsprozess stellt sich die Umwandlung des Wirtschaftssystems dar. In diesem Entwicklungsprozess sind der organisierten Arbeiterschaft vielfältige Einzelaufgaben erwachsen.

Die Demokratisierung der Wirtschaft bedeutet die schrittweise Beteiligung der Herrschaft, die sich auf dem Kapitalismus aufbaut, um die Umwandlung der leitenden Organe der Wirtschaft aus Organen der kapitalistischen Interessen in solche der Allgemeinheit. Die Demokratisierung der Wirtschaft erfolgt schrittweise mit der immer deutlicher sich abzeichnenden Strukturwandlung des Kapitalismus. Deutlich führt die Entwicklung vom kapitalistischen Einzelbetrieb zum organisierten Monopolkapitalismus. Damit wurden auch die Gegenkräfte der organisierten Arbeiterschaft und der politisch-demokratisch organisierten Gesellschaft geweckt. Der Gegensatz gegen die wirtschaftliche Autokratie des Unternehmertums ist bisher schon nicht erfolglos geblieben. Lebenswichtige Züge der Wirtschaft werden bereits in der kapitalistischen Gegenwart in steigendem Maße von der privaten in die öffentliche Hand überführt. Die Arbeitsbedingungen hängen nicht mehr allein von der Freiheit des Marktes ab, die für den Arbeiter schrittweise Unfreiheit bedeutet. Sie werden gestaltet unter dem zunehmenden Einfluß der Gewerkschaften und mit der Freiheit der demokratischen Staat gegen die Freiheit der Ausbeutung erlassen muß. Auch eine Wandlung des Eigentumsrechtes ist in ihren Anfängen sichtbar.

Diese Anfänge der Neuordnung erleichtern es der Arbeiterschaft, die Demokratisierung der Wirtschaft weiterhin in schnellerem Tempo zu fördern. Auf zwei Wegen ist die Kraft der Gewerkschaften hierfür einzusetzen. Auf der einen Seite stehen die Forderungen an die Gesetzgebung und die öffentliche Verwaltung. Sie werden sich in dem Maße durchsetzen, als die Gewerkschaften und die politische Macht der Arbeiterschaft im demokratischen Staat sich Geltung und Einfluß erringen. Auf der anderen Seite stehen die Forderungen des Autonomie neuer demokratischer Wirtschaftsformen, die unmittelbar von der organisierten Arbeiterschaft selbst, ohne den Umweg über den Staat, zu erfüllen sind.

Zu diesen Aufgaben und Forderungen gehören die Ausgestaltung des kollektiven Arbeiterrechtes, des sozialen Arbeiterrechtes, der Ausbau und die Selbstverwaltung der Sozialversicherung, die Erweiterung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer in Betrieben, die paritätische Vertretung der Arbeiterschaft in allen wirtschaftspolitischen Körperschaften, die Kontrolle der Monopole und Kartelle unter voller Mitwirkung der Gewerkschaften, die Zusammenfassung der Industrien zu Selbstverwaltungsorganen, die Ausgestaltung der Wirtschaftsprüfung in öffentlicher Hand, die Produktionsförderung in der Volkswirtschaft durch genossenschaftliche Zusammenfassung und Frachthaltung, die Entwicklung der gewerkschaftlichen Eigenbetriebe, die Förderung der Konsumgenossenschaften, die Durchbrechung des Bildungsmonopols.

Die Durchführung dieser Aufgaben wird nicht nur die geistigen und materiellen Lebensbedingungen der Arbeiterschaft verbessern, sie wird gleichzeitig durch die Beteiligung der Wirtschaft am privaten Fortschritt die Lebensbedingungen der Gesamtheit auf eine höhere Stufe heben.

Dieser Kampf für eine neue Wirtschaftsordnung wird um so erfolgreicher geführt werden können, je geschlossener die Arbeiterschaft zusammenhängt, je enger sie sich für die Erreichung ihrer Ziele einsetzt. Den Rahmen für diesen Befreiungskampf bilden die Verbände, unter deren Banner die Arbeiterschaft schon bisher von Erfolg zu Erfolg geschritten ist, bilden die von der Arbeiterschaft für die Arbeiterschaft geschlossenen Gewerkschaften.

Der 13. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands erblüht in den gewerkschaftlichen Kämpfen, ebenso wie in der Genossenschaftsbewegung einen der Wege zur aktiven Demokratisierung des heutigen Wirtschaftssystems und einen der Schritte zur praktischen Durchführung des Sozialismus. Mit Beteiligung hat der Kongreß von der weiteren erfreulichen Aufwärtsentwicklung der gewerkschaftlichen Betriebe Kenntnis genommen. Der Gewerkschaftskongreß erwartet von den Verbänden, Mitgliedern und Funktionären, daß sie die gewerkschaftlichen Eigenbetriebe in Anspruch nehmen und mit aller Kraft den weiteren Aufstieg und das Überleben der gewerkschaftlichen Betriebe fördern.

Abszüge von den vereinbarten Stückpreisen sind unzulässig.

In einer Streifflache im Monat Juli d. J. wurde vom heftigen Arbeitergericht in Darmstadt ein Arbeitervertrag beurteilt, die Differenz von 208,00 RM an den Kläger zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen, weil der Arbeitgeber, vereinbart von der betreffenden Firma und unserem Verbands, von dieser nicht eingehalten wurde.

Folgender Tatbestand lag der Streifflache zugrunde: Ein bei uns organisierter Tagelöhner hatte bei der betagten Firma innerhalb eines Jahres 140 Diwanen und 60 Chaiselounges hergestellt. Vom Tarifvertrag betrug die Arbeitsstundenzeit für einen Diwan 14, für ein Chaiseloung 9 Stunden. Die Firma hatte jedoch unseren Kollegen nur 13 Stunden für den Diwan und 8 Stunden für das Chaiseloung angedreht und bezahlt. Der Kollege behauptete im August, daß er nie mit der Bezahlung der herabgesetzten Zeit zufrieden gewesen wäre und daß er mehrmals verlangt habe, daß ihm die volle Arbeitszeit von 14 bzw. 9 Stunden bezahlt würde.

Die betagte Firma berief sich darauf, daß durch eine Vereinbarung mit der Belegschaft die Stundenzahl auf 13 bzw. 8 Stunden vereinbart worden sei und eine Verhinderung des Arbeiters nicht erfolgt sei. Demgegenüber wird in der Begründung des Urteils darauf verwiesen, daß die erwähnte Vereinbarung mit der Firma Ende 1926 nur für drei Wochen wegen der damals schlechten Konjunktur gelten sollte. Selbst der Firmeninhaber erklärte, daß die Vereinbarung nur für diese kurze Zeit Geltung habe. Drei Zeugen referierten daselbst und gaben an, daß die ganze Belegschaft in ihren Gesprächen zu erkennen gegeben hätte, daß sie mit der Weiterbezahlung der herabgesetzten Löhne keineswegs einverstanden war. Man sprach in der Werkstatt davon, daß man wieder den vollen Tariflohn bekommen wolle. Auch wußte man sich an die Organisation, die daraufhin mit der Belegschaft verhandelte und dieser bedeutete, daß sie sich an den Tarifvertrag halten müsse. Daß danach ein Verzicht des Klägers nicht angenommen werden kann, bedarf keiner weiteren Begründung. Wenn der Kläger nicht unmittelbar der Belegschaft gegenüber gestanden ist, so wird hierauf festgesetzt, daß dies bei dieser Sachlage nicht erforderlich war und im Übrigen wohl damit zu erklären ist, daß er dann vorausichtlich keine Arbeit verloren hätte. Denn nach Aussage eines Zeugen wurde ein Arbeiter entlassen, weil er sich zu einer Zeit, in der der Geschäftsgang sich schon wieder gebessert hatte, verweigerte, den Diwan unter Tariflohn herzustellen, eine Tatsache, die einerseits darauf schließen läßt, daß der Inhaber der Belegschaft über die Einstellung seiner Arbeiter und damit des Klägers gegenüber ihrer Bezahlung sicher unterrichtet war, andererseits aber das Verhalten des Belegschaften darauf kennzeichnet, daß es nicht als ein Erfordernis der Tarifstreik entsprechend bezichtigt werden kann. Nach alledem steht fest, daß ein Verzicht seitens des Klägers auf den Tariflohn nicht vorlag, der Kläger daher berechtigt ist, die Differenz zwischen dem tatsächlich gezahlten und dem ihm tarifmäßig zustehenden Lohn zu fordern.

bedient von seinem bisherigen Schaffen, denn er möchte nun wertvolleres leisten. Die nächsten Jahre, in denen Sinclair an größeren Romanen arbeitet, gehören zu den produktivsten seines Lebens. Er selbst erzählt, daß er in dieser Zeit halb verhungert sei. Trostlos waren die Jahre für keine geistige Entwicklung ungeachtet der reichlichen Geldmittel, die Sinclair schon seit seiner frühen Jugend den Entschritten und Unterdrückten nahe seine Jugendwerke, die jedoch im Vergleich zu seinen späteren großen Romanen von geringerer Bedeutung sind, stellen seine soziale Einstellung deutlich heraus. Durch sein sozialistisches Erbe und den Weg zum Sozialismus und Erbit mit erst die Grundlage für sein höheres freudvolles Schaffen. Sein erster großer Schlag gegen die kapitalistische Weltanschauung war sein Roman „Der Kampf“, der im Jahre 1908 erschien und in dem er die grauenhaften Zustände in den Schlachthäusern Chicagos schildert. Er selbst hatte vorhin bestialischen Arbeiter schildert und sogar monatelang in den Schlachthäusern gearbeitet und konnte er aus eigener Anschauung dieses Romans den Brutalitäten berichten. Die Verherrlichung dieses Romans erregte ungeheures Aufsehen. Damit hatte Sinclair die Aufmerksamkeit der Welt, aber auch den Haß der kapitalistischen Amerika auf sich gezogen. Mit allen ihnen zu Verfügung stehenden Mitteln verfuhr er, um die Werke zu verhindern. So fand sich kein Verleger mehr, der seine Werke drucken wollte, er mußte also kein eigener Verleger werden. Sein Bekenntnis wurde auf eine harte Probe gestellt. Verlockungen, Beschönigungen seiner Bücher, Geldangebote mußte er erdulden, aber nichts konnte den tapferen Anführer einschüchtern und von dem einmal eingeschlagenen Wege abbringen. Selbst ein Korruptionsverbrechen hat es nicht gefehlt. Aber auch mit großen Dollarsummen gelang es nicht, sein Schwelgen zu erkaufen. Mit seinem Roman „Der Kampf“ wurde Sinclair auch reich in Europa bekannt. Die unpopuläre, nicht nur nach ethischen Gesichtspunkten verurteilte Literaturkritik hat diesen Roman als gleichwertig neben Gerhardt Hauptmanns „Waldrausch“ und Emile Zolas „Berninal“ gestellt. Zahlreiche weitere Romane sind dem „Kampf“ gefolgt und jeder von ihnen stellt einen Teil des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens Amerikas in das Bild sozialistischer Kritik. In dem Roman „Amni Nitro“ schildert uns Sinclair das mühselige Leben des amerikanischen Arbeiters. Der Roman „König Arhe“ leuchtet in das Dunkel des Bergarbeiterlebens und die Ausbeutungsmethoden des Bergbaukapitalismus. Die schändliche Thrahe vom Friedenswillen Amerikas im Weltkrieg wird in dem Roman „Hundert Prozent“ ad absurdum geführt und der naive Glaube, Amerika habe sich nur aus Menschlichkeit und zur Wahrung des Rechts der kleinen Nationen am Weltkrieg beteiligt, wird bekräftigt erläutert. Weitere Romane, wie „Man nennt mich Zimmermann“, „Der liebe Pil verlobt“ und „Caruel der Suchende“ lesen hier meistens dem Roman nach genannt. Der letzte große Roman Sinclairs, der unter dem Titel

„Petrofium“ in Deutschland erschien hat besonderes Aufsehen erregt. Sinclair knüpft sich hier die kapitalistische Petrofiumindustrie vor, und daß seine Behauptungen über die Bestechlichkeit selbst höchster Regierungsstellen nicht aus der Luft gegriffen sind, haben die späteren Entkäufungen gezeigt. Mit diesem Roman hat Sinclair das höchste Niveau seiner literarischen Fähigkeiten abgelesen. Unverkennbar ist, daß dieser Roman angefaßt worden der darin vorfindenden Sittenbildungen, die sehr hart sind, in Amerika verdröben wurde. Sinclair ließ die besten besten Stellen mit Feinbildern überdauern und verlegte damit der Kritik, im Ende des Kapitalismus lebenden Genjur, eine schandliche Drohung. Die Verherrlichung eines neuen neuen Romans „König“ ist eben angefaßt. Man darf auf die weitere literarische Wirksamkeit Sinclairs gespannt sein. Nicht verfallen sei hier das interessante Buch Sinclairs „Die gelbe Fete“ eine Unterredung über den Einfluß der sozialen Stellung des Künstlers auf sein Werk. Die literarisch materialistische Betrachtungsweise des Verfassers führt ihn zu interessanten Schlussfolgerungen.

Das Proletariat der Welt darf sich glücklich schätzen, einen Mann wie Anton Sinclair kämpfend in seinen Reihen zu wissen. Was es ihm verdankt, nach einigen Jahrzehnten mit gleicher geistiger Leistung die Welt zu führen. H. L.

Allgemeinverbindlichkeitserklärungen von Tarifverträgen und Lohnabkommen.

Leberrwarenindustrie.

Der Tarifvertrag mit dem Mitteldeutschen Verband der Arbeitgeber des Sattler- und Lederwaren-Industrie (V. S.) Leipzig...

Der räumliche Geltungsbereich der Allgemeinverbindlichkeit erstreckt sich auf den westlichen Teil des Reichsgebietes...

Der Tarifvertrag nebst Zusatzvertrag Nr. 1, abgeschlossen am 9. Mai 1928 mit dem Verband Württembergischer Lederwarenindustrieller...

Für beide genannte Löhre erstreckt sich die Allgemeinverbindlichkeit nicht auf § 8 (Erledigung von Streitigkeiten) der Tarifverträge...

Aus unseren Berufstreifen

J. P. Johnson, der Vorsitzende des skandinavischen Sattler- und Tapeziererverbandes, ist am 1. Juli d. J. in den Ruhestand getreten...

Johnson ist zwar erst 63 Jahre alt und erfreut sich einer guten Gesundheit. Aus diesem Grunde hat er auf seine politische Tätigkeit als Reichstagsmann noch nicht verzichtet...

Vom der Hüttenaktion. Im Laufe der Jahre haben wir wiederholt mündlich und schriftlich Gelegenheit genommen, unsere Kritik an den Zuständen auf den Hüttenaktionen zu äußern...

Auf der letzten Freitagabend Aktion in Berlin am 17. und 18. September sind wiederum Dinge vorgegangen, die wir der Öffentlichkeit nicht orenbar machen dürfen...

nicht halt, verweigerte sie in überaus zahlreichen Fällen den Zuschlag. Schon beim Berliner Schlachthausgefälle...

Bekommt man die gewöhnlichen und distillierten Preise, schätzt man zu, im anderen Falle hält man die Ware zurück. Es treibt man unter den Augen aller Behörden...

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Sein 40jähriges Bestehen feierte der Deutsche Betriebsarbeiter-Verband anlässlich des 17. Verbandstages, der in der Woche vom 2. bis 7. Juli in Stuttgart tagte...

Am Festball des Münchener Gewerkschaftshauses tagte vom 20. bis 24. August der Verbandstag der Tabakarbeiter. Der Verband hatte im Jahre 1927 sehr schwere Kämpfe zu bestehen...

Der 13. Bundestag des Deutschen Verkehrsverbandes fand in der Woche vom 12. bis zum 18. August im Leipziger Rathaus statt. Aus dem Vorstandsbericht ist zu ersehen, daß auf der ganzen Linie Fortschritte erzielt werden konnten...

Bücherschau

Schönlank erzählt Märchen. Bruno Schönlank, der bekannte Schriftler und Schöpfer des neuen Sprachschulbuches, hat bei der Büchergilde Gutenberg, Berlin SW 61, Preisbroschüre 5, einen kleinen, hübsch illustrierten 120-Seiten-Band Großherzoginmärchen herausgegeben...

Stille ohne Hoffnung. Von Eile Heilmann. Eile Heilmann hat in dieser kurzen Gedichtsammlung das Wort von Peter Altenberg: „Das Leben dauert, und die Schreien es auf“ vorangestellt...

Verbandsnachrichten (Bekanntmachungen des Vorstandes der Ortsverwaltungen)

Vom 24. September bis 30. September 1928 ist der 39. Wochenbeitrag fällig. Pünktliche Beitragszahlung erhöht die Kampfkraft des Verbandes.

Sprachkurse.

Anfang Oktober beginnen in der Sprachenschule der Mitarbeiter und Angestellten Groß-Berlins die neuen Winterlehrgänge (Abendunterricht) in folgenden Sprachen: Englisch, Französisch und Russisch...

Die Berliner Gewerkschaftsschule vorendet gleichfalls ein Verzeichnis der Lehrgänge für Oktober 1928 bis zum 1. November. Wir ersuchen dringend darum, diese Karte zu beschicken...

Kollegen vom Stamm.

Berlin. 25 Jahre und länger gebeten dem Verband die Kollegen: Ludwig Froch, Portefeuller. Alfred Thiele, Portefeuller. Paul Kurth, Tischler.

Verjammungskalender

Das Rheinland und Westfalen. In der ersten Oktober-Woche finden Verberberjammungen in folgenden Orten statt: Bielefeld: Mittwoch, den 3. Oktober. Bochum: Sonntag, den 7. Oktober.

Referenten sind die Kollegen: Dregahn, Hamburg; Berger, Essen; Kiefert, Düsseldorf; Daut, Eberfeld; Benzen, Eberfeld; Schäfer, Köln; Schneider, Barmen.

Adressenänderungen

Saarbrücken. Vorl. Karl Collin, S. 11, Bülowstr. 2. Raff. Hans Vogt, S. 11, Herberstr. 5. Cregan, 1. Vorl. Max Scholz, Kouspachstr. 21 IV.

Sterbetafel

Berlin. Der Kollege Richard Adoll, Tapezierer, ist 66 Jahre alt, am 20. September 1928 gestorben. Hamburg. Am 15. September 1928 starb unser Kollege Julius Selter, Tapezierer, im Alter von 50 Jahren...